

Die Rezeption des Brasilianischen Musikbogens „Berimbau“ und seiner Musik – von der Kolonialisierung bis heute. (Guido Ladinig)

Die symbiotische Beziehung zwischen dem Brasilianischen Musikbogen „Berimbau“ und dem Brasilianischen Kampfspiel (Kampftanz) Capoeira generiert auf den ersten Blick ein transkulturelles Phänomen, bei welchem Musik ein anderes Tun physischer Natur anleitet oder umrahmt. Auf den zweiten Blick aber, sind bezüglich des Instruments sowohl in auditiver, als auch in visueller Hinsicht weitere Kontexte der Rezeption feststellbar. Durch individuelle und kollektive Wahrnehmungen, die wiederum durch soziokulturelle Einflüsse determiniert sind, können sowohl ähnliche, als auch stark differierende Assoziationen entstehen. Das bedeutet aber nicht, dass einmal vorhandene Kontexte überschrieben oder durch neue Rezeptionskategorien gelöscht werden. Vielmehr bedeutet es eine Art Subsummierung unterschiedlichster Wahrnehmungen und Assoziationen, mit denen der „Berimbau“ und seine Musik in Verbindung gebracht werden kann. Sei es die Rezeption des „Berimbau“ als Musikinstrument durch Kolonialherren, Polizei und Sklavenaufseher, als Instrument des Widerstandes der Sklaven, als Symbol für brasilianische Identität oder auch als Symbolon im Sinne eines Zeichens für eine Gemeinsamkeit. Nicht nur das Instrument als solches, sondern auch die Musik, die damit hervorgebracht werden kann, weist ein multiples Wahrnehmungsspektrum auf, das vom Träger codierter Botschaften und Informationen, über eine Klang-Körper-Koppelung, bis zur Assoziationen mit einem Produkt, welches weitgehend dem weiten Feld Capoeira entkoppelt ist, reicht. Die angeführten Rezeptionsmöglichkeiten des brasilianischen Musikbogens „Berimbau“ und seiner Musik, die nur eine Auswahl darstellen und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sind innerhalb des zeitlichen Rahmens von der Kolonialisierung, die die Deportation der ersten Sklaven nach Brasilien zur Folge hatte, und der Gegenwart angesiedelt.